9. & 10. Schlosskonzert am Tegernsee

06. und 07. November 2018

FREUNDE
SYMPHONIEORCHESTER
BAYERISCHER RUNDFUNK e.V.

Was es im Schloss wohl zu hören gibt?

Eine gelungene Überraschung und die Neue Welt

? KONZERT MIT UNBEKANNTEN ?

Zum 9.und 10. Schlosskonzert lud Herzogin Anna, Präsidentin des BRSO-Freundevereins, in diesem Jahr an zwei aufeinanderfolgenden Tagen an den Tegernsee ein.

Bereits das 9. Konzert weckte die Neugier aller Besucher, denn die Einladung trug den mysteriösen Titel „? Konzert mit Unbekannten ?“. Kein Wort zum Programm sickerte aus der Akademie des BRSO durch – nur überall größte Verschwiegenheit.

Die Besucher erkannten am 6. November 2018 fünfzehn Stipendiaten der Akademie, zusammen mit zwei Orchestermusikern, offenbar die Betreuer der Akademisten. Und die Spannung stieg weiter, als selbst Gastgeberin Herzogin Anna in ihrer Begrüßung zugeben musste, völlig ahnungslos zu sein.

Für Aufklärung sorgte dann Anna Greiter, Moderatorin des BR, die nach der Begrüßungsrede von Herzogin Anna einen „standesgemäßen Abendanfang“ mit dem Divertimento Nr.11 in D-Dur, KV 251, von Wolfgang Amadeus Mozart ankündigte.

Mozart komponierte mehrere solcher unterhaltsamen und heiteren Werke für derartige Anlässe. Gleich sieben Musikerinnen und Musiker fanden hier Gelegenheit, ihr Können in diesen vier Sätzen unter Beweis zu stellen. Mit Nicolaus Richter de Vroe und Francois Bastian, ihren „Kollegen“ aus dem Symphonieorchester, hatten sie sich ein umfangreiches Programm, eben „? ein Konzert mit Unbekannten ?“, überlegt und dann zusammen erarbeitet, so dass wir, die Gäste, aus dem Staunen nicht herauskamen. Aber offensichtlich war es auch den Musikern immer wieder so ergangen, dass sie bei Planung und Erarbeitung auf Neues, Unbekanntes gestoßen waren, wie der Geiger (und Komponist) Nicolaus Richter de Vroe bei dem kurzen Interview mit Anna Greiter gern zugab.

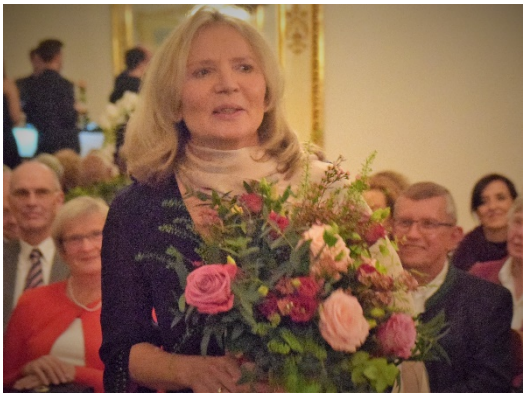
Schon das zweite Konzertstück, Maurice Ravels 1922 in Paris aufgeführtes „Duo für Violine und Violoncello“ war sicherlich den wenigsten Zuhörern bekannt. Deswegen wäre es ohne ausführliche Moderation nicht sofort als eine Komposition Ravels erkannt worden. Wenn das Werk auch im Paris der 1920er Jahre und später in Deutschland nicht sofort „ankam“, hier am Tegernsee gelang es Julia Knapp (Violine) und Moritz Weigert (Violoncello) spielend, allein mit dem ersten Satz helle Begeisterung auszulösen.

Auf Ravel folgte ein Riesensprung zu György Ligeti, der nicht nur seine Vorliebe zum Klavier mit seinem Zyklus „Musica Ricercata“ bewiesen, sondern diesen Zyklus später in seine „Bagatellen“ für Bläserquintett umgeschrieben hat. Heute sind die vielen Probleme, die Ligeti sowohl in Ungarn wie auch nach seiner Flucht 1956 in Deutschland mit der damaligen Aufführungspraxis hatte, kaum noch vorstellbar. Die vier Bagatellen, die Kerttu Aalto-Setälä (Flöte), Andrés Otin Montaner (Oboe), Jonathan Groß (Klarinette), Jesús Villa Ordónez (Fagott) und Sulamith Seidenberg (Horn) mit ihrer Interpretation für uns Zuhörer boten, wurde mit großem Applaus aufgenommen!

Eine der großen Überraschungen aber war aber dann doch John Cage mit seiner Komposition „4.33“ – einem Stück, das als empörend bei seiner Uraufführung empfunden und abgelehnt wurde, obwohl die Wiener Philharmoniker einst ein Festival damit eröffnet hatten. Man konnte die Fassungslosigkeit über diese vier Minuten und dreiunddreißig Sekunden absoluter Stille an den Gesichtern der Zuhörer ablesen. Aber diese Fassungslosigkeit wich der Neugier und als die sechs Musiker Andrés Otin Montaner, Alexander Weiskopf, Julia Knapp, Kerttu Aalto-Setälä, Felix Kolb, und Jesús Villa Ordónez mit ihren Instrumenten Oboe, Kontrabass, Violine, Flöte, Trommel und Fagott und nach exakt 4.33 Minuten sich verbeugten, war ihnen doch herzlicher Beifall sicher.

Den Abschluss dieses ungewöhnlichen Konzertes bildete dann Ludwig van Beethoven, einer der größten Bewunderer von Mozart, mit dessen Divertimento der Abend begonnen hatte. So groß auch Beethovens Erfolge mit Sextett und Septett waren, die Komposition von Quartetten zögerte er lange hinaus; war doch der Schatten seines Lehrers Joseph Haydn mit seinen unvergleichlichen Werken dieser Art zu groß. Haydn schien ein unerreichbares Vorbild für den jungen Beethoven zu sein. Aber zu Ende des 18., Beginn des 19. Jahrhunderts wagte er dann doch, seine ersten Streichquartette in privatem Umfeld in Wien aufzuführen – mit großem Erfolg. Die Stipendiaten der Akademie überraschten die Zuhörer quasi mit einem neuen Werk Beethovens, in dem sie aus dem Sextett op.81b, dem Quartett op. 18 und dem Septett op.20 sich je einen Satz ausgesucht und diese drei Sätze so aufgebaut und zusammengefügt hatten, dass aus dieser Bearbeitung gewissermaßen ein neues Stück entstand.

Große Freude über das unglaubliche Können der jungen MusikerInnen, die zusammen mit der Leiterin der Akademie, Christine Reif, stürmisch bejubelt wurden. Die Dankesworte zum Abschluss des Konzerts von Martin Wöhr, dem Vorsitzendenden der Freunde des BR-Symphonieorchesters, die er nicht nur an die Gastgeberin und Präsidentin des Freundevereins, Herzogin Anna, sondern auch an Christine Reif richtete, ließen die Zuhörer aufhorchen; wurde doch an diesem Abend bekannt, dass Christine Reif mit Ende der Saison im Sommer 2019 nach 18-jähriger, höchst erfolgreicher Tätigkeit die Einrichtung verlässt, nachdem sie, wie sie selbst sagte, „die Akademie in die Volljährigkeit geführt hat“.



Die Stipendiaten, von denen einige sich jüngst wieder hervorragende Positionen in bedeutenden Orchestern erspielt haben, bereiteten mit Hilfe ihrer Betreuer uns und vor allem Christine Reif ein wunderbares, unvergessliches Geschenk.

10. Schlosskonzert:

DVORAK UND DIE NEUE WELT

Am darauffolgenden Tag erlebten die Gäste von Herzogin Anna, die auch ihre Eltern zu diesem 10. Schlosskonzert begrüßen konnte, die Solisten des BRSO mit zwei Werken: dem Streichquartett op. 76/2 von Joseph Haydn und dem Streichquartett F-Dur, op. 96 von Antonin Dvorak, als das „Amerikanische“ Quartett bekannt. Für die erkrankte Primgeigerin des Münchner Streichquartetts, Anne Schoenholtz, war ihre Kollegin Johanna Pichelmair, eingesprungen und rettete so den Abend; erstaunlich bei der kurzen Probenzeit von gerade mal einer Woche!

Das sogenannte Quintenquartett von Joseph Haydn zählt zu einem der Werke, das im Auftrag des Grafen Joseph Erdödy entstanden und diesem auch gewidmet ist (daher der Beiname Erdödy-Quartette, zu denen auch das unter dem Namen Kaiserquartett wohl berühmteste der Haydn-Quartette gehört). Diese Quartette waren nicht mehr nur, wie früher üblich, für einen kleinen, exklusiven Kreis bestimmt, sondern bereits für den Konzertsaal geschrieben und somit für ein größeres Publikum zugänglich.

Diese neue Quartett-„Formation“ wurde meisterlich von der 1. Violine unter Johanna Pichlmair geführt, die mit ihren drei Kollegen aus dem Orchester nicht nur die drei schnellen Sätze in oft aberwitzigem Tempo gestaltete, sondern vor allem mit dem langsamen Satz einen nachhaltigen, klangschönen Eindruck hinterließ.

Das Streichquartett in F-Dur op. 96 von Antonin Dvorak, welches der Komponist in einer kleinen Gemeinde im Staate Iowa komponierte, wo er auf Einladung tschechischer Freunde die Sommermonate verbrachte, entstand in nur knapp zwei Wochen der zweiten Junihälfte 1893. Nachdem er für die Niederschrift einer Skizze lediglich zwei Tage benötigte, zeigen die drei kurzen Sätze, die am Schluss von Dvorak unter der Skizze vermerkt wurden, wie sehr er unter Druck gestanden haben muss: „Gott sei´s gedankt.

Ich bin zufrieden. Es ist schnell gegangen“. Das viersätzige Werk, von den Solisten des BRSO hervorragend dargeboten, zeigte wie „aus einer anderen Welt“ vor allem Klangfarben und erweckte den Eindruck von „unverbrauchten, erfrischenden Volksklängen“, wie der berühmte und gefürchtete Wiener Kritiker Eduard Hanslick seinerzeit schrieb. Die anhaltende Beliebtheit dieses Quartetts seit der Uraufführung zu Beginn des Jahres 1894 liegt wohl daran, dass der Zuhörer nicht nur das Gefühl eines spontanen Musizierens empfindet, sondern auch immer wieder das Gefühl des Heimwehs spürt, das Dvorak in seiner Musik anklingen lässt.

Das Publikum war ausnahmslos hingerissen und zeigte dies auch den vier Musikern mit langanhaltendem Beifall. Im Namen der Freunde des BRSO bedankte sich Martin Wöhr nicht nur bei den Künstlern mit einem kleinen Geschenk, sondern hob auch die schon zur Tradition gewordenen Schlosseinladungen durch Gastgeberin Herzogin Anna hervor, die mit diesem 10. Konzert bereits ein Jubiläum darstellten.

Der Umtrunk nach dem Konzert im Vorraum des Saales war für die Besucher eine gute Gelegenheit, mit den Musikern und auch Gastgebern persönliche Gespräche zu führen.

Unser Aller Dank gilt der Präsidentin des Freundevereins, Herzogin Anna, die mit ihrer herzlichen Art jährlich eine Begegnung zwischen Künstlern jeden Alters und den begeisterten Anhängern ermöglicht, zu denen inzwischen auch schon die JUNGEN FREUNDE des FSO gehören.

Text: Barbara Klingan, Fotos: Wolfgang Barthelmann